

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 34.

Freitag, den 3. Februar.

1837.

## Bekanntmachung.

Bei dem heutigen Maskenballe finden dieselben polizeilichen Anordnungen statt, welche unterm 19. und 20. vorigen Monats in diesem Blatte bekannt gemacht worden sind. Leipzig, am 3. Februar 1837.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.  
Stengel.

### Das Hydro-Dryzen-Gas-Mikroskop des Hrn. Döbler im Hôtel de Pologne.

Mit der Aufstellung dieses Mikroskops hat Herr E. Döbler sicher allen Freunden der Natur, — allen denen, die gern die dem gewöhnlichen Auge verborgenen Wunder derselben schauen möchten, einen Genuß verschafft, den ja keiner versäumen möge, weil er die kühnsten Erwartungen übertrifft. Schon der Apparat zu diesem Schauspiele ist sehenswerth. Zwei große Cylinder halten die beiden Gasarten, welche durch Röhren in das noch größere Reservoir geführt werden, in denen sie, auf Kalk geleitet, einen Lichtstrom entwickeln, der an Stärke jedes andere gewöhnliche Licht übertrifft und dem von vielen argand'schen Lampen gleich kommt. Allein wie überrascht nun das davon erhellte Mikroskop durch die nun sichtbar auf einer gegenüber befindlichen weißen Wand erscheinenden Welten selbst! Und wie sehr unterscheidet sich dieß Instrument von den bisher gewöhnlichen dadurch, daß dieses gleichsam ein Gemeingut geworden ist, welches allen Anwesenden mit einem Male zu sehen gestattet, was ein bisher gebrauchtes nur dem Einzelnen, nur einem nach dem anderen zu betrachten erlaubte. Und in welcher Größe, mit welcher Deutlichkeit stellt es Alles dar, was in seinen Focus kommt! Wir können hier nicht Alles referiren, was Herr Döbler am 31. Januar seinem zahlreichen Kreise wißbegieriger Zuschauer und Zuschauerinnen vorführte. In der größten bunten Farbenpracht gingen die Flügel

von Schmetterlingen zu vielen tausend Malen vergrößert dem Blicke vorüber; Querschnitte von Hölzern, Blumenstengeln, versteinerten Hölzern, Fischschuppen, Krystallisationen, Milben und Infusorien wechselten; überall bot sich eine neue Welt dar. Das Haar des Menschen erschien, stark wie ein Arm desselben, daß selbst die Stellen, wo es ausgetrocknet war, sich durch besondere Farbe kenntlich machten. Ein Mann, an welchem kein gutes Haar ist, hätte herkommen können, um sich selbst mit eigenen Augen zu überzeugen, daß er keinen Schuß Pulver werth ist. Der Stachel einer Wespe erschien so groß und lang, daß der längste Storchschnabel noch klein dagegen angesehen haben würde und er nur von dem eines boshaften Verleumders übertroffen worden wäre. Und wie von Blut und so manchen Häuten umgeben, die gräßlich zerrissen waren, gestaltete sich der obere Theil dieses Stachels, aus dem Leibe des Thieres genommen! Mit ihm wetteiferte der Stachel einer Biene halb aus den Scheiden hervortragend, die ihn wie ein Schwert verbargen! Der Fuß eines Wasserinsectes ließ an Gefieder, Gelenken und Klauen Schönheiten entdecken, die kaum der eines Pferdes wahrnehmen lassen kann. Kaum sollte man glauben, daß der Floh die Größe eines Ochsen erreichen kann, und gräßlich schien die Wanze auf die nahen Zuschauer gleich einem Tiger Jagd machen zu wollen. Aus einem Tropfen Sumpfwasser ging hier eine Welt hervor. Kleine Würmchen, kaum dem Auge sichtbar, nicht größer wie die Wurzelfasern einer Meerlinse, nahmen hier die